

Zeitschrift: Der klare Blick
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 6 (1965)
Heft: 16

Vorwort: Blitz ohne Donner
Autor: Brügger, Christian

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK

A.Z. Bern 1

Herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut, Bern

6. Jahrgang, Nr. 16

Erscheint alle zwei Wochen

BERN, 4. August 1965

Blitz ohne Donner

Es war wie der legendäre Blitz ohne Donner. Als die amerikanische Luftwaffe vor einer Woche erstmals sowjetisch erbaute Raketenrampen in Nordvietnam angriff, war im dortigen Krieg etwas Neues und Gefährliches geschehen. So empfand es die Welt und hielt den Atem an. Würde dieser direkte Waffengang zwischen den beiden Grossmächten dem Konflikt nicht jene furchtbare Ausweitung geben, die bisher vermieden werden konnte?

Die Spannung des Wartens nahm rasch ab. Aus Moskau erfolgte keine Reaktion, ja keine Kenntnisnahme des Präzedenzfalles. In Washington gab Präsident Johnson sein weiteres, verstärktes Vietnam-Programm bekannt. Man wandte seine Aufmerksamkeit wieder dem üblichen Rahmen der Auseinandersetzung zu, dessen Inhalt gewiss ereignisreich und tragisch genug ist, aber jenes bestimmte Ereignis vom 27. Juli hatte keine spezifischen Folgen. Es rangiert in der Rückschau sozusagen als eine militärische Operation unter anderen.

Man kann sich fragen, ob es sich denn je um etwas anderes handelte. Das amerikanische Unterspielen des Vorfalles trägt zu dieser Betrachtung bei. Es ging ja nur um «halbmobiler Rampen», nicht um das feste Dispositiv von Raketenstützpunkten um Hanoi. Es steht zudem immer noch nicht fest, ob die angegriffenen Ziele auch von sowjetischen Kräften bemannt waren.

Und überhaupt: Wenn die Amerikaner schon militärische Ziele in Nordvietnam angreifen, ist es dann nicht eine pure Selbstverständlichkeit, dass das ausländische Militäreinrichtungen mit einschliesst? Kämpft Nordvietnam etwa nicht ohnehin vorwiegend mit ausländischen Waffen, gegen die sich der amerikanische Kampf auch bisher schon richtete?

Aber diese Betrachtungsweise, so plausibel sie sich ausnimmt, ist falsch. Falsch deshalb, weil es hier nicht um militärische, sondern um politische Kategorien ging. Der Angriff auf die sowjetischen Raketenrampen war ganz einfach schon deshalb ein politisches Ereignis, weil ihre bisherige Aussparung politisch bedingt gewesen war. Die Amerikaner waren ganz bewusst darauf bedacht gewesen, die von der Sowjetunion gezwungenermassen gelieferten Verteidigungseinrichtungen zu schonen. Die Sowjetunion sollte nicht bis zu dem Punkte getrieben werden, wo sie gar keine andere Wahl hätte, als ihre Solidarität mit Nordvietnam aktiv zu bekunden. Und das amerikanische Verhalten zeigte, dass man in Washington selbst den bewussten kritischen Punkt in einem Angriff auf sowjetische Verteidigungsanlagen sah.

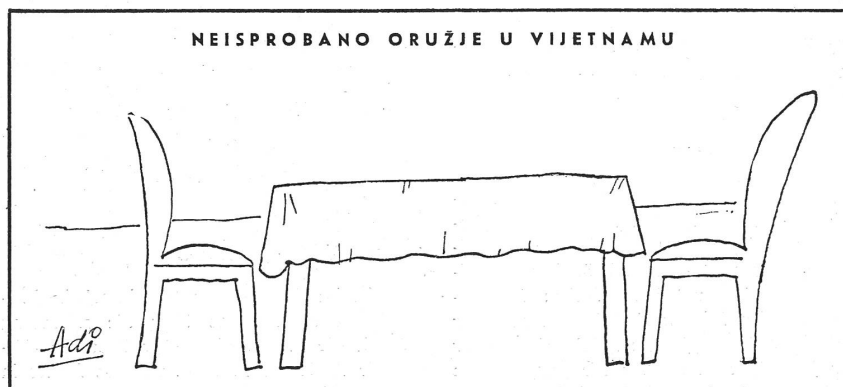
Das erklärt, warum die amerikanische Aktion vor einer Woche tatsächlich etwas neues, etwas qualitativ neues, darstellte. Man hatte also recht, den Atem anzuhalten.

Oder hatte man nur deshalb recht, weil man nicht hinter die Kulissen schauen konnte? Ging Amerika das Risiko nur deshalb ein, weil es in Wirklichkeit keines war? Wusste man in Washington, wie Moskau reagieren, oder vielmehr nicht reagieren würde?

Nun brauchte es geradezu chinesische Phantasie, um sich vorzustellen, dass beispielsweise Harriman bei seinem Moskauer Besuch die bevorstehende Aktion in aller Ruhe mit seinen sowjetischen Gesprächspartnern erörterte und von ihnen mit Handschlag grünes Licht erhielt. Nur kann man sich vor Augen halten, dass sich die Dinge auch gar nicht so grotesk abzuspielen brauchen. Es kommt eben auf die Lage an. Angenommen, die Amerikaner hätten in Moskau zu verstehen gegeben, dass sie die sowjetischen Rampen nicht länger als Tabu betrachten würden, angenommen, der Kreml hätte diesen Hinweis nicht mit einem Ultimatum oder wenigstens mit einer verpflichtenden Warnung beantwortet, so käme das unter den gegebenen politischen Umständen einer Vereinbarung schon sehr nahe.

In dieser Nummer

Die neuen Grundtexte Rumäniens . . .	2-4
Moskauer Sommer 1964	5
Prager Kritik der UdSSR	6-8
Priesterprozesse in Ungarn	8/9
Budapester Informationspolitik . . .	10
SPR und Gibraltar	11
Bulgarischer Humor	12



NEISPROBANO ORUŽJE U VIJETNAMU

Die Waffe, die in Vietnam noch nicht ausprobiert wurde. («Oslobodenje», Sarajevo.)

Man muss sich bewusst sein, dass das alles, wenn es überhaupt zutrifft, auf dem vietnamesischen Schauplatz gar nichts löst. Dort geht es um die Frage, ob, wie und auf wie lange Südostasien vor der chinesisch orientierten Diktatur bewahrt werden kann. Das wird nicht vom Verhältnis USA—UdSSR entschieden. Aber man muss heute schon froh sein, um die Anzeichen, dass der dortige Kampf nicht über das Verhältnis zwischen den beiden Grossmächten entscheidet.

Damit ist nicht gesagt, dass man die Vietnamfrage getrost von der Weltpolitik ausklammern könnte. Im Gegenteil. Wir werden in der nächsten Nummer darauf zurückkommen.

Christian Brügger